

Johannes B a u e r m a n n, Zum ältesten Namen von Recklinghausen, *Vestische Zeitschrift* 70—72 (1968/70) S. 7—11, hält im Gegensatz zur neueren Forschung eine Beziehung der Namen *Richildinchuson* und *Ricoldinchuson* auf Recklinghausen für denkbar. A. G.

Anton D o l l, Vögte und Vogtei im Hochstift Speyer im Hochmittelalter, *ZGORh* 117 (1969) S. 245—273. — Die Speyerer Vogtei und ihre Inhaber sind bisher noch keiner Untersuchung gewürdigt worden, weil Quellenmaterial dafür kaum aufzufinden ist. Aus mühsam über einen langen Zeitraum hinweg zusammengetragenen Steinchen kann der Vf. schemenhaft Umrisse einer Grafenfamilie deutlich machen, die den Namen Egbert als Leitnamen führt, im Bistum Speyer als vornehmste geachtet war und auch im Gefolge des Kaisers Ansehen genoß. Für eine Identifizierung reichen aber die wenigen Spuren nicht aus. Andererseits läßt sich erweisen, daß in Speyer der Edelvogt des Hochstiftes zugleich Stadtvogt und Burggraf ist und daß im 12. Jh. diese Ämter im Titel des Stadtgrafen zusammengefaßt sind. Nach dem Aussterben der Egberte übernehmen die Staufer die Hochstiftsvogtei und trennen die Gerichtsbefugnisse des *comes Spirensis* davon ab. Landgrafen im Speyergau werden vielleicht bereit 1179 die Leininger, die 1270 auch als Speyerer Vögte erscheinen. H. v. M.

Anton Ph. B r ü c k, Die Zisterzienserinnen-Abtei Engelthal in der Wetterau und das Erzstift Mainz, *Archiv für mittelhochdeutsche Kirchengeschichte* 21 (1969) S. 59—72, zieht für die Geschichte dieses Klosters erstmals auch Akten des Mainzer Regierungsarchivs im Staatsarchiv Würzburg heran, die jedoch erst nach der Mitte des 16. Jh. einsetzen. In der kurzen Einleitung steht gleich in der zweiten Zeile ein ärgerlicher Druckfehler: das Gründungsjahr (1268) wird um 100 Jahre zu spät angegeben. Daß Albrecht von Habsburg nie zum Römischen Kaiser gekrönt worden, Karl IV. 1360 aber bereits fünf Jahre lang Kaiser war, hätte dem Vf. nicht entgehen dürfen. H. v. M.

Hermann H e c k, Die Grafen von Diez als Träger staufischer Reichspolitik, *Diezer Heimatblätter* 16 (1969) S. 25—32, 37—43. — Durch die Interpretation der Zeugenreihe einer Schenkungsurkunde von 1073 (Stimming, *Mainzer UB* 1, 232 Nr. 336) kommt Heck zu dem Schluß, daß das nach Diez benannte Grafengeschlecht schon vor dem Jahr 1063 dort sesshaft geworden war. In einer weitschweifigen Darstellung geht er dann auf die reichsgeschichtliche Bedeutung der Diezer Grafen ein, die in staufischer Zeit am größten war. A. G.

Karl H. L a m p e, Beiträge zur Geschichte des Deutschordensbesitzes in Nassau, besonders im Mittelalter. Mit einer Faltkarte, *Nassauische Annalen* 81 (1970) S. 1—68, ist eine minutiöse Aufstellung des Besitzes, den die Deutschordenskommenden Koblenz, Mainz, Sachsenhausen (-Frankfurt) und Marburg im Nassauischen hatten. Beigegeben sind einige ausgewählte Quellen (Zinsregister u.a.) mit recht instruktiven Besitzbeschreibungen. A. P.

Ferdinand P a u l y, Aus der Geschichte des Bistums Trier, T. 2: Die Bischöfe bis zum Ende des Mittelalters (Veröffentlichungen des Bistumsarchiv Trier 18) Trier 1969, Paulinus-Verlag, 136 S. — Das Buch geht, ebenso wie der ein Jahr zuvor erschienene Band, auf eine Folge von Beiträgen zurück, die zuerst im Trierer Bistumsblatt Paulinus erschienen ist, es wendet sich also an ein breiteres Publikum. Dennoch sind die Darstellungen der Lebensläufe aller Bischöfe von Trier, beginnend bei der römischen Kaiserzeit bis hinauf zum Ende des Mittelalters, anhand von Quellen mit wissenschaftlicher